

1213

PREDIGT LEIPZIG-SÜD 1938

PREDIGT LEIPZIG-SÜD, 1938

Im Evangelium St. Johannes im 14. Kapitel Vers 6, spricht Jesus zu Thomas: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch Mich.“

Wenn wir in unserer gegenwärtigen Zeit den religiösen Standpunkt betrachten, den viele Christen einnehmen, so müssen wir mit tiefer Betrübniß feststellen, dass eine große Anzahl den Namen Christ unwürdig trägt, weil sie die Person Jesu Christi verleugnen. Sie wollen nicht mehr anerkennen, dass dieser Jesus der eingeborene Sohn Gottes ist, der Mensch wurde, der durch Sein Opfer am Stamme des Kreuzes und durch Sein Blut, welches Er vergossen hat, die Menschen von der Sünde und von dem ewigen Tod erlöst und sie wieder zu Gott zurückgeführt hat, von dem sie durch ihren Ungehorsam getrennt waren und der sie zu Gotteskindern gemacht hat dadurch, dass Er sie zu Seinem(Vater geführt hat, welcher ist der Schöpfer Himmels und der Erde und der HErr über alles.

Man ist heute dabei, diese hochwichtige Tatsache als Irrlehre hinzustellen, und diese Lehre allenfalls als die Ansicht eines frommen Menschen gelten zu lassen

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0124-25

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

oder anzusehen, der seine eigene Idee verfochten hat und für diese Idee auch gestorben ist. Im übrigen wird die Lehre Jesu, besonders in unseren Tagen von denen, die Ihn verleugnen, als Legende hingestellt, die mit einer Person nichts zu tun hat, und die deshalb meinen, dass das Gute, was sich in dieser Legende kundtut, sich beliebig auf Nationen übertragen lasse; aber zur Gotteserkenntnis nichts beitrage, sie vielmehr verhindere.

Wenn solche Ansichten von einzelnen Menschen vertreten werden, dann mag man diese als Außenseiter kennzeichnen, solche hat es zu allen Zeiten gegeben. Wenn aber solche Ansichten zur Lehre werden, die ganze Völker ergreift und die als Fortschritt der Kultur gelten soll und als Gemeingut angepriesen wird, die man sich zu eigen machen soll, - wenn dies als Durchbruch, als Fortschritt in der Gotteserkenntnis bezeichnet wird, dann ist solche Ansicht von den wahren Christen tief zu beklagen und kann nur als Rückschritt bezeichnet werden.

Solche Ansicht ist ein unverantwortliches Wagnis, denn eine Tatsache, welche sich 2000 Jahre in der Welt durchgesetzt und behauptet hat, wenn man meint eine solche Tatsache auf den Kopf stellen zu können, dann liefert man den Beweis, dass man die christliche Lehre nie erkannt und begriffen hat. Der

Geist, der sich durch solche Ansicht offenbart, ist nicht der Geist Gottes, sondern ein irdischer Geist, ein widerchristlicher Geist, durch den der Aufbau der Kirche und ihr Ziel, welches Jesus Christus gesteckt hat, widerlegt und umgestoßen wird.

Dieser Geist nimmt jetzt überhand, er macht sich Bahn, er sucht, die Wahrheit des Evangeliums von Jesum Christum beiseite zu schieben und als unhaltbar hinzustellen. Die herannahende Flut des Unglaubens möchte die Kirche verschlingen, aber der HErr Jesus hat gesagt, die Pforten der Hölle sollen die Kirche nicht überwältigen. Sein Wort bleibt ewig wahr, der Ratschluss Gottes, den Er von Ewigkeit her gefasst hat, ist beständig, er wird vorwärts- Lind hinausgeführt, wie er beschlossen ist; denn Er, Gott im Himmel, ist der HErr, und kein anderer, auch. wenn Menschen glauben, diesen Ratschluss umstoßen zu können. Ein schlagender Beweis für diese Wahrheit, dass Gott, der HErr über alle Herren ist, wird uns bei dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten an Pharao deutlich vor die Augen geführt.

Die Geschichte ist uns ja allen bekannt, dennoch wollen wir sie in kurzem Auszug betrachten. Wir wissen, als Mose und Aaron von Gott zu Pharao gesandt wurden, ihm zu sagen: „So sagt der HErr, der Gott Israels, lass Mein Volk ziehen, dass sie Mir ein Fest hal-

ten in der Wüste", da antwortete Pharao: „Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse?" Pharao erkannte also den Gott Israels nicht als HErrn an. Er hielt sich nur für den HErrn, der gebieten könne, ein anderer kam für ihn nicht in Frage. Lange hat sich Pharao geweigert, seinen Standpunkt zu ändern, und selbst dem Volk Israel, das unter dem Druck und der Gewalt des Pharao schmachtete und in ihm seinen Herrn erblickte, musste sich Gott durch große Wunderzeichen an Pharao und Ägyptenland als der Stärkere bezeugen, der Seinem Volk Israel helfen könne.

Pharao weigerte sich auch, die Forderungen Moses zu bewilligen, vor allem auch, dass sie ihr Vieh und alles, was ihnen gehörte mitnehmen wollten, und drohte Mose und Aaron, nicht mehr vor sein Angesicht zu kommen, weil er sie sonst töten würde. Pharao wurde frech, er wollte mit dieser Drohung beweisen, dass er Herr sei. Aber Mose ging von seiner Forderung nicht ab, er führte ja Gottes Befehl aus, auch wenn es ihm das Leben kosten würde. Er sagte dem Pharao, dass er nicht mehr vor ihn kommen werde, aber er sagte ihm auch, was Gott nun tun werde, dass Er alle Erstgeburt in Ägypten schlagen werde, und ging von ihm mit grimmigem Zorn. Damit zeigte Gott dem Pharao durch Mose, dass Seine Geduld zu Ende war. Pharao gab die Bewilligung zum Auszug nicht.

Nunmehr gab Gott dem Volk Israel durch Mose Befehl, sich zum Auszug fertig zu machen, Er ordnete das Passah an und trennte damit Israel von den Ägyptern, indem sie ihre Türschwellen und Pfosten mit dem Blut des Passahlammes bestreichen mussten. Und dann trat die Erwürgung der Erstgeburt ein, mit der Gott den Pharao gefügig machte, so dass das Volk Israel von den Ägyptern sogar aus dem Lande getrieben wurde. Jetzt zeigte Gott, dass Er der HErr war, vor dem sich auch der stolze Pharao demütigen musste. Und als Pharao danach noch einmal seine Hand ausstreckte gegen Gott, da vertilgte Gott ihn selbst mit seiner ganzen Heeresmacht im Meer.

Dieses gewaltige Wirken Gottes als HErr an Pharao versetzte damals alle umliegenden Länder und Völker in Furcht und Schrecken, ja ist für alle Gläubigen ein untrüglicher Beweis der Allmacht Gottes, gegenüber allen Menschen, die da meinen, mit ihrer fleischlichen Kraft und mit ihrer Weisheit die Welt regieren und Gottes Plan und Ratschluss umstoßen zu können.

Möchte doch dieses Beispiel, dieses Geschehnis an Pharao auch besonders unserer Jugend ein fester Anker des Glaubens werden, dass nur Gott der HErr ist, auf den sie sich verlassen können, wenn sie durch falsche Lehren von dem Glauben an Jesum

Christum, auf den sie getauft sind, irre gemacht werden sollen.

Es steht unumstößlich fest, wie Gott Seinen Plan, den Er schon Abraham einst vorausgesagt hat, damals hinausführte, so führte Er Seinen Plan weiter, so wird Er auch Seinen Plan mit dem Christenvolk, mit der Kirche hinausführen. Diesen Glauben müssen wir durch die Wirkung des Heiligen Geistes in unserem Herzen befestigen lassen, in der Gewissheit, dass Gott wahrhaftig ist. Die neue Geistesrichtung, der wir jetzt begeben, spricht von einem Gott erkennen, und will damit sagen, der Mensch müsse durch seine eigene Entwicklung, durch immerwährendes Vorwärtsschreiten in der Kultur sich selbst zur Gotteserkenntnis hindurchbringen, und dann selbst eine Gottähnlichkeit erlangen. Diesen Menschen ist die Vollkommenheit, die die Gotteskinder durch das Verdienst Jesu Christi erlangen sollen, durch den Nebel des Unglaubens' verschleiert.

Sie denken bei dieser Gottähnlichkeit nicht an einen persönlichen Gott, sondern an ein Wesen, von dem man gar keine Vorstellung hat, das man ebenso mit Natur, mit Schicksal oder dergleichen bezeichnen kann. Ein Wesen, das da ist, das aber keinen Einfluss auf das Tun der Menschen ausübt, sondern nur über allem thront, und welches schließlich nur entschei-

det, ob wir richtig oder verkehrt gehandelt haben. Gibt es aber ein solches Wesen, das entscheidet, dann sind die Menschen, die von ihm abgeurteilt werden, doch verpflichtet, dasselbe auch zu verehren und sich ihm unterzuordnen. Ganz gleich, mit welchem Namen man es bezeichnet. Sonst hätte doch das Dasein dieses Wesens gar keinen Zweck und Sinn.

Von den Mohammedanern wissen wir, dass sie an einen Gott glauben, den sie Allah nennen, und dass sie jeden Morgen und jeden Abend vor dem Allah sich beugen und ihn anbeten. Von der neuen Geistesrichtung ist aber von denen, die derselben anhängen nichts von Anbetung bekannt. Man will solche Verehrung auch gar nicht, und meint, es auch nicht nötig zu haben, weil der Mensch diese Ehre für sich in Anspruch nimmt und selbst die Gottähnlichkeit repräsentiert. Sie wollen deshalb keinen persönlichen Gott, der befiehlt und bestimmt, der durch Gesetze und Gebote anordnet, weil sie sich dann nach diesen Geboten und Gesetzen richten müssten. Einen solchen Gott wollen sie nicht.

Das ist auch der Grund, weshalb man Jesus Christus nicht mehr anerkennen will, weil Jesus die Gebote und Gesetze, die Gott schon dem Alten Bundesvolk vom Berge Sinai durch Mose gegeben hat,

nicht aufgelöst, sondern sie vielmehr in vollkommener Weise erfüllt und vorgelebt hat; und weil Er nun von Seinen Nachfolgern, also von den Christen, verlangt, der Erfüllung dieser Gebote auch nachzustreben und nachzueifern.

Diese Bindung ist aber vielen Christen un bequem, sie schütteln deshalb das Joch ab, machen sich davon los und leben nach einer neuen Methode, die sie sich selbst aufgestellt haben. Sie betrachten das Evangelium von Christo und die Ämter, die diese Wahrheit verkündigen, für veraltet, und die Sakramente, die Jesus Seiner Kirche gegeben hat, für überlebt und deshalb für ungültig. Sie richten Methoden auf, die dem natürlichen Menschen gefallen, von denen das Gewissen nicht berührt wird, und meinen, wenn sie die Gebote des öffentlichen Rechtes anerkennen und danach wandeln, einen großen kulturellen Fortschritt zu erzielen, der einen ewigen Bestand hat. Sie sind der Meinung, das sei das richtige Verhältnis zwischen Gott und den Menschen. Aber um in solchem Verhältnis zu Gott zu stehen, dazu braucht man kein Christ zu sein.

Diese Gotteserkenntnis besitzen ja sogar viele heidnische Völker. Für einen Christen reicht diese Gotteserkenntnis nicht aus, und der bloße Glaube an einen solchen auch nicht. Für einen Christen ist es

unbedingt nötig und ausschlaggebend zu wissen, wie er zu dem Namen -„Christ" gekommen ist. Denn diesen Namen hat er sich doch nicht selbst bloß zugelegt, sondern diesen Namen hat er durch einen feierlichen Akt, der an ihm von der Kirche vollzogen worden ist, erlangt. Durch die Taufe auf den Namen Jesu Christi. Ohne diese Taufe kann niemand ein Christ werden.

Wer aber diesen Namen erlangt hat, der ist auch für die Bedingungen, unter denen er ihn erlangt hat, verantwortlich, ob er das will oder nicht. Es kann keiner sagen, ich bin ja gar nicht gefragt worden, ob ich getauft sein wollte. - Genauso, wie ein Deutscher als Deutscher verantwortlich ist oder ein Engländer oder Franzose den Pflichten seines Volkes sich unterwerfen muss, und nicht sagen kann, ich bin nicht gefragt worden, ob ich als solcher geboren werden wollte, so ist auch ein Christ seinen Christenpflichten unterworfen. Diese Christenpflichten lehrt die Kirche, das ist die christliche Religion mit ihren Ordnungen und Glaubensgrundsätzen.

Es ist also nicht so, dass man meint, den Namen „Christ" ohne jede Bindung, ohne jede Verpflichtung erlangt zu haben und tragen zu können, oder zu meinen, man ist Christ, weil das die Religion der Gegenwart ist, die in den zivilisierten Völkern ausgeübt

wird, im übrigen aber ohne jede sonstige Bedeutung. O nein, wer so denkt, der wird einst erfahren, dass er durch die Taufe ein Glied der Kirche geworden ist und eine Verantwortung trägt, die nie zurückgenommen wird und auch nicht zurückgenommen werden kann. Der Name Christus ist kein leerer Begriff, der sich auf die Verschiedenheit der Völker, ja nach deren kulturellen Gewohnheiten beliebig übertragen lässt, sondern es ist der Name für den Gottes- und Menschensohn, für den von Gott gesalbten Retter der Menschheit, der unwandelbar ist und in die Ewigkeit reicht.

Es ist besonders für unsere heranwachsende Jugend wichtig, dieses Verantwortungsgefühl als Christ in sich aufzunehmen und danach zu handeln und sich dieses Verantwortungsgefühls immer bewusst zu sein und zu bleiben, wenn sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen, unter denen wir alle leben, das Gegenteil hören.

Es ist ein großer Schmerz für den HErrn Jesus, dass ein Teil der Getauften Sein Verdienst so geringachtet und Ihn verleugnen. Es ist tief bedauerlich auch für die Kirche, dass ein Teil in solche Verirrung geraten ist. Die Ursache ist zum großen Teil in der Kirche selbst zu suchen, weil sie das Ziel, das Jesus ihr gesteckt hat, aus den Augen gelassen und die Hoffnung, worauf die Kirche gegründet ist, dass der

HErrn Jesus wiederkommen will, Sein Reich aufzurichten, fahren lassen hat. - Die Kirche hat ihre Glieder über ihre Stellung als Getaufte in Unklarheit gelassen und sie über ihre Pflichten nicht ernst genug ermahnt, sie ist selbst in den Jahrhunderten nicht wachsam geblieben in ihren Dienern, und diese Zeit hat der Feind, der Teufel, benutzt, um die Kirche zu zerstören, sie hat sich der Welt anvertraut und Schutz bei ihr statt bei Ihrem Heiland gesucht, und der Feind hat diese Gelegenheit benutzt und hat die Mauer, den Schutz in den Ämtern und Ordnungen, zu durchbrechen versucht, und es ist ihm an manchen Stellen gelungen einzudringen; dadurch haben sich viele aus ihrer Stellung als wahre Christen hinausdrängen lassen und haben sich ein Ziel in der Welt gesucht.

Wie ein irdisches Reich in seinem Zusammenhang gestört wird, wenn die Ordnungen nicht mit scharf wachenden Augen beobachtet und durchgeführt werden, und wie die Feinde rings um dasselbe dann begierig lauern, um es zu zerreißen, so ging es auch der Kirche.

Aber der HErr hat gewacht und hat sich zu allen Zeiten Seiner Kirche angenommen, wenn sie in Gefahr war, damit die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen konnten. So hat Er sich auch jetzt wieder ih-

rer angenommen und die Wahrheit des Evangeliums wieder in dasselbe Licht gerückt und den Weg gezeigt, auf dem die treuen Nachfolger wieder zu ihrem Erbteil, dem ewigen Leben gelangen können, das hat Er getan durch Seine letzten Apostel. Sie haben in der Kirche die Hoffnung, dass der HErr Jesus wiederkommt, wieder erweckt und neu belebt. Sie haben den Ratschluss Gottes wieder geoffenbart, und durch das Licht des Heiligen Geistes erkennen wir unsere wahre Stellung wieder, als Christen, als Glieder des geheimnisvollen Leibes Jesu Christi, als Gotteskinder, und werden zubereitet durch den Heiligen Geist, durch die Ordnungen und -Sakramente der Kirche, den HErrn empfangen zu können, wenn Er wiederkommt, Sein Reich aufzurichten.

Sie haben auch die Kirche über den Auftrag, den Jesus an das alte Bundesvolk von Gott hatte, aufgeklärt, und die Kirche zum Bewusstsein ihrer hohen Stellung gebracht, die sie durch das Versagen des alten Bundesvolkes erlangt hat. Sie haben auch die Kirche gewarnt, nicht in dasselbe Exempel des Unglaubens wie jene zu fallen, und haben sie gebeten, das Vorwärtsschreiten Gottes mit der Kirche zu beachten, und doch sehen wir heute wieder, dass ein großer Teil des Christenvolkes seinen Heiland verwirft und nicht will, dass Er über sie herrsche. Genau wie es das alte Bundesvolk auch getan hat.

Viele weigern sich, in den Ordnungen der Kirche zu wandeln und die Pflichten als Nachfolger Jesu zu erfüllen. Sie achten die Erkenntnis Gottes, die ihnen durch die Taufe geschenkt wurde, und die Liebe des Vaters, die ihnen ja erst durch Jesum Christum geoffenbart worden ist, nicht. Sie stoßen die dargereichte Hand Gottes, die Er ihnen zur Hilfe darreicht, von sich; sie wollen sich mit eigener Kraft selber helfen. Darum wird Gott mit dem Vorwärtsschreiten Seines Ratschlusses über sie hinwegschreiten, wie Er über Sein altes Bundesvolk hinweggeschritten ist zur Vollendung Seiner Kirche, und es wird Ihn niemand aufhalten können, denn Er ist der HErr.

Der Auftrag, den Jesus Christus, als Er auf diese Erde kam, von Gott erhalten hatte, bestand nicht darin, dem alten Bundesvolk, zu welchem Er ja gesandt wurde, zu verkündigen, dass es einen Gott gibt, der barmherzig, allmächtig, gerecht und gütig ist. Das glaubte ja dieses Volk, wenigstens die, die zu der Zeit Ihn im Tempel noch anbeteten. Als solcher hatte sich diesem Volk Gott geoffenbart seit dem Auszug aus Ägypten und in folgenden Jahrhunderten in mannigfacher Weise. Er hatte ihm ja Gesetze und Gebote vom Berg Sinai durch Mose gegeben und mit ihm einen Bund gemacht. Daran hat dieses Volk, wenigstens ein Teil davon, auch festgehalten.

Der Auftrag Jesu war vielmehr der, dem Volk Israel zu bezeugen, dass Gott jetzt Seine Verheißungen erfüllen will und vorwärtsgehen wolle, das Himmelreich 'aufzurichten. Und Er verkündigte ihnen ferner, dass sich nunmehr Gott nicht bloß als Jehova, wie sie Ihn bis jetzt kennengelernt hatten, sondern als Vater zu Seinen Kindern in der vollkommenen Liebe offenbaren wolle, und diese Liebe sich darin beweisen werde, dass Er, Gott, als Vater Seinen Sohn hingeben werde, um Sein Volk von der Strafe für die Sünde, in die sie sich selbst gebracht hatten, zu befreien. Jesus Christus hat diese Liebe nicht bloß gelehrt, sondern durch Wohltaten und Wunder an den Menschen während Seines ganzen Erdenwandels bewiesen.

Das war der Auftrag, den Jesus zunächst für das alte Bundesvolk hatte und den Er in vollem Gehorsam ausführte und dadurch den Weg zum Vaterherzen gewiesen hat, auf welchem Gott Seinen Ratschluss weiterführte. Aber das alte Bundesvolk verschmähte die Vaterliebe, die Jesus Christus, der Sohn des Vaters, ihnen offenbarte. Dieses Volk war in seinen Repräsentanten, von seinem alten Standpunkt, den es zum Teil durch eigene Gesetze eingenommen hatte, nicht fortzubewegen. Es weigerte sich, die neue Offenbarung der Liebe Gottes, trotz der Vorausverkündigung durch die Propheten, anzunehmen. Aber

Gott änderte Seinen von alters her gefaßten Ratschluss nicht.

Und da das Volk in seiner Mehrzahl von seinem eigenen Standpunkt nicht wegzubringen war, musste Gott nur mit einem winzigen Teil, die die frohe Botschaft angenommen hatten, über das Volk hinweggehen und sich zu den Heiden wenden, aus welchen nun die große Schar, die heute da ist, sich zur Kirche bekannte. Das Glaubensbekenntnis der Kirche ist die Anerkennung des dreieinigen Gottes, deren erste Person Gott der Vater ist. Zu dem Glauben an Gott den Vater können die Menschen nicht anders gelangen, als durch die Lehre Jesu des Sohnes Gottes, der uns ja erst den Vater geoffenbart hat. Diese Gotteserkenntnis kann der Mensch nicht aus sich selbst erlangen. Es ist also töricht, es ist ein Betrug des Teufels, anzunehmen, der Mensch, in dem nichts Gutes wohnt, könne durch eigenes Streben jemals eine Gottähnlichkeit erlangen. Durch die Ereignisse, die sich jetzt in und unter den verschiedenen Völkern abspielen, werden die Menschen in ihren religiösen Gefühlen und Überzeugungen unsicher. Sogar feststehende Gläubige können sich in dem Weltgeschehen oft nicht mehr zurecht finden, weil Ihnen der Plan und Ratschluss Gottes, den Er hinausführt, unbekannt geworden ist. Viele irren umher, wie Schafe, die keinen Hirten haben; ihr Gewissen wird nicht beru-

higt, und das Verlangen nach Wahrheit wird nicht gestillt.

Auch wir, denen der Ratschluss Gottes durch die letzten Apostel, die der HErr Seiner Kirche wieder gegeben hatte, bekannt ist, wissen oft nicht, welchen Weg die Dinge in der Welt gehen. Das ist aber auch für uns nicht unbedingt nötig! Für uns ist das wichtigste, den Ratschluss Gottes mit der Kirche zu wissen. Für uns gilt immer, die Mahnung zu beherzigen, Geduld zu üben und zu wachen im Stillesein. Alles, was wir sehen in der Welt vor sich gehen, lässt Gott geschehen und leitet es, um den Weg zu ebnen, Seinen Plan und Ratschluss mit der Kirche hinausführen zu können.

Unsere Devise ist: Gott ist treu! Was Er verheißen hat, führt Er hinaus, daran lässt Er sich von keinem Menschen hindern und aufhalten. Nur dürfen wir unsere menschlichen Ansichten und Gedanken nicht dazwischenschieben und spekulieren. Wir können sicher sein, wenn wir ebenso treu zu Gott stehen, wie Er zu uns, dann wird Er unsere Sache zu unserem Besten hinausführen, denn Er hat ja nur Gedanken der Liebe und des Friedens mit Seinen Kindern. Das, liebe Brüder und Schwestern, wollen wir auch weiterhin beachten. Die Zeichen der Zeit, die der Zukunft des HErrn vorausgehen sollen, die wir erleben, die

jetzt vorhanden sind, sind für uns der deutlichste Beweis, dass Gott Seine Verheißung erfüllt, wie Er es vorausgesagt hat.

Der Teufel, der diesen Tag fürchtet, setzt alles in Bewegung, Finsternis über Gottes Ratschluss zu verbreiten, die Menschen unsicher zu machen in ihrem Glaubensstandpunkt und ihnen den Mut zu rauben auszuharren; aber die auf den HErrn harren, die kriegen neue Kraft, von einem Tag zum andern zu warten bis der HErr erscheint.

Dann werden wir die vollkommene Liebe des Vaters, zu der uns Jesus Christus geführt hat, ganz erfahren und in alle Ewigkeit genießen.

Amen.